











Wöchentlich erscheinende  
praktische  
Sektions-Beilage  
für  
Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Nr. 2.

## Wahr Sein als Schein.

So mancher scheint beim ersten Blick,  
Gar liebevoll und herzengwarm  
Und zeigt sich dann, genau erkannt,  
In wahrer Liebe arm.

So mancher scheint beim ersten Blick  
Verschlossen, Starr und eifrig fühl,  
Doch birgt sein Herz für den, der sucht,  
Den reichsten Schatz von Mitgefühl.



## Gedenket der Vögel!

Von M. Danlitz.

Wenn der Winter seinen weißen Schneemantel über die erstarrte Erde breitet, wenn der Frost selbst die Äste und Zweige der Bäume wie mit einer kalten Glasur überzieht, dann beginnt für die besten Freunde des Gärtners, für die Vögel, eine gar traurige Zeit. Die meisten und gerade die nützlichsten leiden Hunger und Not, und wenn nun der Schnee gar hart gefriert und längere Zeit liegen bleibt, so gehen hunderte und hunderte zugrunde. Welch ein Schaden für Feld und Garten!

In dieser schlimmen Lage sollte jeder Gartenfreund es für seine Pflicht halten, seinen kleinen Freunden nach Kräften zu helfen. Ja, das habe ich immer getan, wird mancher Gartenfreund sagen, ich habe jeden Winter Futter gestreut. Was! Aber wo und wie geht du denn das Futter gestreut? Auf dem Hof oder auf dem Komposthaufen? Ja! Nun gut, das schadet wenigstens nichts; aber hast du auch einmal die Vögel beobachtet, die auf deinen Futterplatz kommen? Ja, will's dir genau sagen: Es waren viele Spatzen und Ammern, einige Haubenlerchen, Buchfinken und ein paar Amseln. Aber die Meisen, kleinen Spechte, Baumläufer, Stieglitz, Hänflinge, Goldhähnchen, Rauntönige und Drosseln bekommen nichts mit davon. Sie wagen sich nicht so nahe an die menschlichen Wohnungen heran, und werden sie hier auch von Hunden, Katzen, Hühnern usw. zu viel beunruhigt. Will der Gartenfreund aber für recht viel Vögel sorgen, so muß er verschiedene Futterplätze anlegen, an verschiedenen Orten, in verschiedener Höhe und mit verschiedenem Futter.

Zunächst lege man einen ständigen Futterplatz im Garten an. Hier lege man einen Haufen Meißig und bringe in der Nähe einige Tannenzweige und Fichtenzweige an, und streue über und unter das Meißig Heusamen, Klebsamen, Weiches Getreide, Kaff und binde an die Tannenzweige einige Stüchchen Speck. Hier kommen Meisen, Goldhähnchen, Ammern und Finken. Auf dem Dache der Laube aber bringe man ein Brett an und streue darauf Sonnenblumen- und Kürbiskerne, Fleischabfälle und Samen. Hier kommen kleine Spechte, Meisen, Baumläufer und Amseln. Am Ende des Obstgartens oder in der Nähe des Waldes schlage man einige weisse

Dorsten ein und binde daran Distelköpfe, Mohrköpfe, Erdbeeren von wilden Wärdern, Weintraut und streue auf den Boden dazwischen Sämereien aller Art, besonders Getreides abgefordert wird. Hier werden sich alsdann Finken, Hänflinge, Zeißige und dergleichen Körnerfreßer ansammeln und es sich wohlschmecken lassen. Diese Futterplätze für die Vögel müssen möglichst trocken sein, weshalb man, wenn möglich, ein Brett anbringen kann. Das überbeden mit Meißig und Dorsten hat den Zweck, größere Raubbvögel, Katzen und dergleichen abzuhalten; die kleinen Gatte kommen doch durch das dichteste Gestrüpp. Sorgt man in dieser Weise, so werden die Vögel bald die gastlichsten Stellen finden und sich morgens in ganzen Scharen einfänden.

„Dann schaukelt und gaukelt in lustiger Hast Die kleine Meise am schwanzenden Ast, Und Spechte laden sich ein zum Schmaus, Und klopfen den Wäumen die Rinde aus; Und mag es noch so kräftig schnell'n, Es kommt ein winziges Königlein, Das schlüpft durch die Geden und singt so klar, Als wär' es Frühling das ganze Jahr!“

Von gar großem Vorteil ist es, die Kinder für das Füttern der Vögel im Winter zu gewinnen. Dieses ist sehr leicht zu erreichen, denn sie sind leicht zum Mitleid geneigt, besonders wenn ihnen die Not und der Hunger der armen Vögeln so recht geschildert wird. Und wird dann noch ihr Ehrgeiz angeregt, ihnen ein Futterplatz zur Wartung übertragen, dann sind sie mit wahrem Feuereifer bei der Hand, und es kommt ihnen selbst nicht darauf an, ein Stück Butterbrot für die Vögel zu opfern.

Noch wichtiger als die entfaltete Tätigkeit selbst aber ist die erzielte Wirkung. Das Kind wird zum Mitgefühl und zum Helfen angeregt. Ein Kind, welches seine Freude daran hat, im Winter die Vögel zu füttern, wird im Frühling und Sommer sicher nicht in roher Weise ihre Nester zerstören, sondern sich über den Gesang und das muntere Treiben der lustigen Tierchen freuen und denken: „Wenn ich sie im Winter nicht gefüttert hätte, so wären sie sicher verhungert.“

Also gedenket der armen Vögel! Die Zeit ist nun wieder da. Führt auch die Kinder dazu an! Es werden dadurch nur edle Triebe in ihr Inneres gelegt. Wer sich der leidenden Tiere erbarmt, wird auch sicher beim

Leiden der armen Mitmenschen nicht kalt bleiben. Hier wird er helfen wie da.

Die Floden wirbeln nieder  
Am kurzen Wintertag,  
Viel kleine Vögelchen sitzen  
Gar hungrig dort am Hag.

„Wir finden nicht ein Körnchen,  
Wie tut die Kälte weh!  
Ach, laßt uns nicht verkommen  
Im tiefen Winter Schnee.“

Wir wollen froh auch danken  
Für jedes Krümchen Brot,  
O, rettet doch uns Armen  
Vor bitterem Hungertod.“

## Milchwirtschaft.

Reinlichkeit bei der Milchwirtschaft ist Hauptbedingung. Auch das Personal, welches das Melken besorgt, soll an sich zunächst sauber sein. Ebenso sei es mit dem Anzug, welcher am besten von Leinen oder einem anderen, nicht zu rauhfaserigen Stoff gewahrt sei. Je rauher der Stoff, um so mehr haften die Dünste des Stalles in demselben und sind geeignet, einer Verschlechterung der Luft vorzuzugreifen zu leisten, was im Interesse der Güte der Milch nach Möglichkeit vermieden werden muß. Die Arme der Jacke sollen nur bis zum Ellenbogengelenk reichen, den Unterarm freilassen, damit die nicht zu vermeidende Verührung der Haut beim Melken so wenig als möglich scheuernd wirke, wodurch andernfalls die Staubverzeugung und damit die Verunreinigung der Milch begünstigt wird. Der Kopf des Melkpersonal soll mit einer Mütze oder Haube bedeckt sein.

Zu einer ergiebigen Milchabsonderung rechnet man bei einem täglichen Milchertag von 10 Liter als nötig auf 10 Zentner Lebendgewicht 29 Pfund Ertragsubstanz und an verdaulichen Nährstoffen darin 2,5 Pfund eiweißhaltige, 0,5 Fett, 13,0 Kohlehydrate und Rohfaser; geben die Kühe mehr Milch, so muß man stärkere Gaben darreichen; bei geringerem Milchertag aber weniger Nährstoffe.

Ein Milchfehler, welcher auf die Käsefabrikation nachteilig einwirkt, ist: saure Milch. Diese rührt meist von nicht gut gereinigtem Brennter her; auch das kurzere Geschirr muß täglich zweimal gebrüht werden. Aber das Milch ganz kühlere fahrt, stellt

trägt, sollte steif haben, da diese viel solider und leichter zu reinigen sind, als namentlich große Breiten.

### Düngung.

**Düngerfahren im Winter.** Wer im Frühjahr, welches ohnehin genug Arbeit bringt, Zeit sparen will, schafft seinen Dünger jetzt schon aufs Feld. Das hat seine guten Seiten. Aber leider herrscht noch in vielen Gegenden die üble Gewohnheit, den Dünger, statt ihn sofort auszubreiten, auf den Feldern in Haufen zu setzen und den Winter über sitzen zu lassen. Das ist ganz verfehlt. Denn die Haufen werden durch Schnee und Regen ausgelangt, so daß der Dünger bis zum Ausbreiten im Frühjahr bedeutend an Wert verloren hat. Aber auch das Ausstreuen und Breiten hat dann seine Schwierigkeiten, weil selbst bei gelinder Witterung jeder Haufen im Innern einem getrockneten Klumpen gleicht, dessen Zerklüften einen großen Verlust an Arbeit und Zeit bedeutet. Deshalb soll man den Mist sofort austreuen, sobald er auf das Feld kommt, schon aus dem Grunde, weil der Boden unter dem Mist schon locker und gar eine gleichmäßige Düngung erzielt und der Acker dabei zur Bestellung früher warm und trocken wird. Wenn aber die Mähe des Drehtens an kalten Tagen zu viel ist, der lasse lieber seinen Mist im Hofe liegen bis März, unter keiner Bedingung aber setze er ihn in Haufen auf den Acker.

### Rindviehzucht.

**Gegen Euterverhärtung.** Werden die Kühe auch meistens 6-8 Wochen vor dem Kalben trocken, so empfindet es sich dennoch, das Euter der trockenstehenden Kühe wenigstens einmal in der Woche zu untersuchen, weil doch noch längere Zeit von den nicht mehr gemelkenen Kühen etwas Milch abgefordert wird, und diese Milch, wenn dieselbe nicht aus dem Euter entfernt wird, gerinnt und bildet Verhärtungen in demselben. Die so häufig vorkommenden Euterverhärtungen, sowie das Eingehen von Strichen sind lediglich die Folge davon, daß die Vorrichtsmahregeln, die Euter regelmäßig zu untersuchen, und die etwa abgeforderte Milch zu entfernen, außer acht gelassen worden ist.

### Kaninchenzucht.

Um Kaninchen vom Schnupfen zu befreien, sorge man für große, warme, trockene, luftige Stallungen; Schutz vor Feuchtigkeit, Zug, Tau und Nachtluft; kräftiges, abwechslungsreiches, mäßig gebühres oder getrocknetes Futter mit mäßigem Salzgehalt; besonders Rüben, Kartoffeln, Hafer und Gerstemehl. Die Nasenhöhle sind täglich mit einem Aufguß von 50 Gramm Malvenblütente in einem halben Liter Wasser, dem 5 Eßlöffel guten Weinessig zugesetzt sind, auszuspülen. Nebenbei ist dann noch ein öfteres Frostieren mit einer nicht zu harten Bürste zu empfehlen. Sehr wirksam ist auch das tägliche Einblasen von geringen Mengen Vorläure in die Nase. Sterben trotzdem Tiere an dieser Krankheit, so ist nicht ausgeschlossen, daß Tuberkulose vorlag, und ist die Stallung dann in richtiger Weise zu reinigen und zu desinfizieren.

Das Schlachten der Kaninchen nimmt man, je nach der Jahreszeit, eine größere oder kleinere Anzahl von Tagen vor der Verwendung vor. Hat man keinen Eiskeller, so hängt man es, bis es auf den Tisch gelangen soll, an einem luftigen, aber schattigen Orte auf, damit sich der dem Fleisch etwa anhaftende Stallgeruch verliert.

### Geflügelzucht.

**Füttern des Geflügels.** Gänse, Enten und Hühner dürfen niemals zusammen gefüttert werden, wie dies häufig geschieht. Die Enten fressen nämlich außerordentlich häufig und bleiben daher keinesfalls hungrig. Die Hühner tummeln sich zwar mit dem Wasser der

Körner auch nach Möglichkeit und fressen daher beinahe ebenfalls sich satt, da sie doch weniger Futter benötigen, als die Enten. Die Gänse aber, welche eine ihrer Größe entsprechende reichliche Portion bedürfen, sind nicht imstande, gleiches Maß zu halten und bleiben deshalb hungrig. Können sie das Versäumte auf der Weide nachholen, so ist's noch gut, im Gegenteil bleiben die Gänse zufolge lätziglicher, mangelnder Ernährung im Wachstum und auch in der Fettbildung zurück. Es ist darum geraten, Hühner, Enten und Gänse, wenn möglich, immer getrennt zu ernähren.

### Bienenzucht.

**Ruhe und nochmals Ruhe!** Während der Überwinterung bedarf die Biene der Ruhe; darum soll man in deren Nähe Erschütterungen, wie sie z. B. durch Fahren, Gehen, Holzpalten und dergleichen hervorgerufen werden, zu vermeiden suchen. Ebenso sind Kägen, welche auf den Stocken umherspringen, sowie Mäuse, welche in die Stöcke eingedrungen suchen, fernzuhalten. Letztere fängt man durch Fallen weg. Meisen und Spechte, welche gern an den Fluglöchern piken, die Bienen beunruhigen und die hervorkommenden Wegschnappen, sucht man durch geeignete Mittel unschädlich zu machen.

**Zur Aufbewahrung leerer Waben** wird empfohlen, die Waben in Zeitungspapier, jede einzeln für sich, einzupacken. Es muß dies aber sofort geschehen, nachdem die leeren Waben aus den Stöcken genommen wurden, damit es dem Wachsmotienfalter nicht inzwischens gelingt, Eier an dieselben abzusetzen. Der Erfolg fällt dann tadellos aus, und kann diese Art der Wabenabewahrung bestens empfohlen werden.

**Das Reinigen des Waches,** das im Handel und in der Industrie Verwendung finden soll, geschieht entweder durch Anwendung besonderer chemischer Mittel oder auch durch Einwirkung von Sonnenlicht und Wasser. Jenes bildet die Kunstbleiche, dieses die Naturbleiche. Die letztere wird in der Regel bevorzugt, da sie ein Produkt von entschieden größerer Schönheit liefert als die Kunstbleiche. Bei der Naturbleiche geht der Sauerstoff in Verbindung mit Sonnenlicht in jenen Zustand über, in welchem man ihn als Ozon bezeichnet; das Ozon zeigt alle Eigenschaften des Sauerstoffs in größerem Maßstabe und besitzt sehr stark bleichende Wirkung. Die Farbstoffe, die dem Wache anhaften, werden durch Ozon rasch zerstört. Um das Bleichen des Waches rasch durchzuführen zu können, gibt man demselben eine große Oberfläche, indem man es bündert, d. h. mittelst einer speziell zu diesem Zwecke konstruierten Walze in Bänder oder Späne zerteilt. Diese werden auf Rahmen gelegt, die mit Leinwand überzogen sind und die man an einen recht sonnigen Platz stellt. Durch Begießen der Wachs-späne mit Wasser werden diese beständig feucht gehalten und durch wiederholtes Umwenden werden alle Teile der Einwirkung des Sonnenlichtes ausgesetzt.

### Obstgarten.

**Verfengung von Bäumen im Winter.** Wenn ein Strohhallen mit Bäumen unterwegs eingefroren ist und bei Frost ankommt, soll man ihn niemals sofort auspacken, sondern immer Lauwetter abwarten. Bis dahin wird der Ballen an einen Ort gebracht, an dem er zwar frostfrei, aber nicht warm liegt, so daß die Bäume nach und nach auf-tauen, nicht plötzlich. Man kann zur vorläufigen Aufbewahrung den Keller wählen; wenn der Frost noch nicht zu tief in den Boden eindrang, eine tiefe Grube im Garten auswerfen, den Strohhallen hineinlegen und die Erde darauf decken.

**Die Bekämpfung der Wurmlaus im Winter.** 1. Zur Zeit der Entrinde in den Monaten November, Dezember, Januar entferne man durch einen strengen Schnitt so viel als möglich alle ihren Stängel, die von der Wurmlaus

sehr stark befallen waren, und verbrenne sie. 2. Alle krebsartigen und anderen Wunden sind mit einem Veredelungsmesser sorgfältig zu reinigen, die nachfolgende Rinde abzutragen und die Abfälle zu verbrennen. 3. Die Wunden bestreue man mit einem der empfohlenen Mittel, z. B. Fichtenharz oder Baumwachs (ohne Fett) wird in denaturiertem Spiritus aufgelöst und alle Baumwunden gründlich überzogen. Bei diesem Verfahren heilen nicht nur die Wunden vorzüglich, sondern dort tritt auch keine Wurmlaus mehr auf. Oder man bepinselt die Wunden mit einer Tabakertraft- oder Schmierertraft oder Petroleumlösung.

**Zur Düngung der Obstbäume im Winter** wird folgende Düngermischung empfohlen: Im November bis Anfang Januar eine Mischung (zu gleichen Teilen) von 50-prozentigem Chloralium und 20-prozentigem Superphosphat, welche, soweit die Baumkrone reicht, ausgebreitet und mit dem gewöhnlichen Stall-dünger untergraben wird. Im Februar Chilisalpeter, welcher gleichfalls oben auf gestreut, aber nicht untergraben wird, weil der Regen ihn genügend den Baumwurzeln zuführt. Man streue denselben auch auf die Wege, soweit sie unter Baumkrone oder neben Cordobabäumen hinführen. Von diesen Stoffen wird einem starken Obstbaum verabfolgt: 1 Kilogr. obiger Mischung und ½ Kilogr. Chilisalpeter. Bei schwächeren Bäumen nach Verhältnis weniger, im feuchten Boden vom Chilisalpeter etwa nur die Hälfte. Bei einem größeren Pyramiden- und Spalierbaum von der Mischung etwa 250 Gramm, von Chilisalpeter 150 Gramm. Bei einem Cordobabäumchen von der Mischung 60 Gramm, Chilisalpeter 30 Gramm. Zierbäume und -Sträucher würden mit gleichem Erfolge auf diese Weise behandelt werden können. Reigen Obstbäume üppigen Holz- und Blättertrieb bei geringer Fruchtbarkeit, so bedürfen sie vorzugsweise der obigen Mischung und man kann den Salpeter weglassen; sind dagegen Holz- und Laubtrieb, sowie die meisten Früchte schwach, so ist der Chilisalpeter dringend nötig.

### Verschiedenes.

**Die Behandlung von Tonboden.** War der Tonboden im Winter schon frühzeitig zerfallen, und im Januar oder Februar 15 bis 20 Ctm. tief trocken und frostfrei, so ist er alsbald durch Krümmer oder Egge zu ebnen. Neigt Tonboden im Frühjahr zur Krüftbildung, so muß er erst recht aufgeegelt werden.

**Milchsucht und Meitosit** kommen bei Rindern und Pferden recht häufig vor, aber nur wenige wissen, daß wir hiergegen in der gewöhnlichen Holzohle ein ausgezeichnetes Mittel besitzen, welches dazu fast immer in der Nähe und ganz unentbehrlich zu haben ist. Man gießt dem betreffenden Tiere eine gute Hand voll gekochener Kohle, die man vorher in etwas Wasser aufgelöst hat, ein und wiederholt dies nach einer Stunde. Die Gase verbinden sich demnach mit der Kohle, und das Tier wird sofort dünn ohne Blähungsabgang.

Überzieht sich der Schnee mit einer Eiskeule, so erküden die Pflanzen unter ihm, wenn man die Kruste nicht bald genug bricht. Geschehen kann dieses durch Überziehen des Schnees mit einer schweren Egge oder mit einem Eggepator. Die Weine der Jungtiere sind hierbei durch Schneeschuhe oder durch Umwickeln mit Toppfen usw. gegen Beschädigungen in der Schneekruste zu schützen.

Ein Pflügen im Winter ist nur so wichtiger, je schwerer der Boden ist; der Winterfrost ist der beste Gefährte des Adermannes! Wer diesen Gefährten, der nichts kostet und nichts verzehrt, richtig und tüchtig anspannt und ausnützt, wird das ganze Jahr leicht arbeiten und immer ein leicht zu bebauendes, wohlgepflegtes und fruchtbares Feld haben und wird unfer Sprichwort bestätigen müssen: Wer Winter gut gepflügt, ist hell geblüht.

Es ist auf Erden kein' bess're Art,  
Denn wer seiner Junge Meister ist,  
Viel Wissen und wenig sagen,  
Nicht antworten auf alle Fragen.

## Für die Hausfrau.

Rebe wenig und mach's wahr,  
Was du faust bezahle bar,  
Laß einen jeden sein, wer er ist,  
So bleibst du auch wohl, wer du bist.

### Im Winter.

Trauer ruht auf Wald und Heide,  
Wandelt über Au und Feld,  
Freundenleer im weißen Kleide  
Träumt die große weite Welt.

Und an blätterlosen Zweigen  
Weilt sein Klang und webt sein Duft,  
Und die bangen Vögelin schweigen,  
Sanglos flatternd durch die Luft.

Und des Winters kalte Schauer  
Treffen auch des Menschen Brust,  
Angstlich hinter Wand und Mauer  
Sucht er Wärm' und Frühlingsluft.

Und wo ist mein Lenz geblieben? —  
Liebes Herz, o frage nicht!  
Kannst du hoffen noch und lieben,  
Jede Zeit dir Kränze flicht.

Auch das Alter muß verschwinden,  
Wenn sich Kind und Kindeskind  
Wie lebendige Kränze winden  
Um dein Leben sanft und lind.  
Hoffmann von Fallersleben.

### Vom Königreich der Träume.

Von Fr. W. Dietert-Dembowski, Poppo.  
Wir alle haben Ideale gehabt oder haben sie noch. Ideale aus den Kindertagen, wo nahe wahre Gedanken sich eine Märchen- und Sagenwelt schufen, von der Aida oder Odyssee an durch Andersen's und Grimms Märchen bis zu den klassischen Idealen von Selben und Frauen Goethes, Schillers, Kleists. Wo wäre die Jungfrau, die sich nicht träumt in einen Dornröschensauer weißlicher Lieblichkeit, mädchenhafter Liebe und Keuschheit, die nicht im Weisse den Selben ihres Herzens im Frühling, im Valentinstag gesehen, und eines jungen Menschen gutes Wort aufgefaßt als die Offenbarung seines innersten Wesens. Wir haben alle Ideale und Vorzüge gehabt. Wo sind sie geblieben? In alle vier Weltwinden blies ich das Glück, blies ich den Sonnenschein, Regen und Sturm, überallhin, fern über die Meere, über die Lande treibet ihr, eilende Traumgestalten. Liebe und Glück, immer verwandt dem Menschengeschlechte, aber geboten nur flüchtigen Fuß zu hauchen auf die Stirn des Erwählten.

Weshalb sind sie dahin? Weil wir Kompromisse schlossen mit der Welt und den Menschen. Weil wir sie schließen mußten, so wir nicht abwärts stehen wollten, fern allen Freuden und allen Genüssen, so wir etwas erreichen wollten, Stellung und Ehre, Reichthum und Liebe, Glückseligkeit und Frieden. Ja, wir mußten diese menschenunwürdigen Verträge eingehen, um unsern und der Mitmenschen Frieden willen. Denn wir durften kein Wort äußern, das aus der Seele kam, das sich auflehnte gegen Alltagsgebot und Gesellschaftsgebot, wir mußten schweigen und lächeln, die Hand reichen und mit unserm Herzblut den Namenszug unter den Paß legen, der uns auslöschte aus der Riste der Ewigkeit.

Aber man geht nicht ungestraft engan Pfaden und herben Kämpfen aus dem Wege. Dafür, daß wir freiwillig uns auslöschten aus der kleinen Schar überzeugungstreuere, steigt in stillen Stunden die Erinnerung auf in vollster, schmerzlicher Klarheit, das gleißt und flimmert und glänzt und glüht so prächtig

in tausend fehnächtigen Farben, das schmerzt unsere Augen und verbrennt unser Herz; wir nehmen die Hände vor das Gesicht und suchen die Einsamkeit dieser Stunden durch tausend Alltagsgedanken zu treiben, es gelingt uns nicht. Die Erinnerung ruft und mahnt an die verlorenen Tage des Lebens und wir müssen zusehend vor ihr unsere Fehler bekennen, kein Leugnen, kein Vergeben hilft. Nachdem stehen wir da mit unserer schwachen Seele vor dem unbarmherzigen Richter unseres innersten Ich.

Manchmal sind diese Traumstimmungen der Dämmerung auch weniger schmerzhaft, aber immer lassen sich von ihnen neue Wege leiten zu den Menschen, zu neuem Leben für andere und zu vererbenden Einflüssen auf andere.

### Küche und Keller.

**Pfeffer-Kalbsteck.** Man schneidet Kalbsbrust in Stücke, schichtet sie mit reichlich geschnittenen Zwiebeln und etwas Pfeffer, Salz und Gewürz in einen gut schließenden Topf und gießt Wasser oder Bouillon darüber, daß es mit dem Fleisch gleichsteht. Nun quirlt man etwas scharfen Essig nebst Weizenmehl daran, deckt es gut zu und läßt es anderthalb Stunden schmoren, gibt vor dem Anrichten etwas Butter daran.

**Gänsefüße oder Weißhauer.** Die zu Weißhauer bestimmten Stücke einer gut gemästeten Gans, zu denen man meist Brust und Leber nicht hinzu nimmt, werden mit Wasser und  $\frac{1}{2}$  Liter Weinessig bedeckt und 4-6 Kalbsfüße mit hinzugegeben. Das Weißhauer ist mit Zwiebeln, ganzem Pfeffer, Salz, Lorbeerblatt und Thymian, Majoran, Salbei, nach Belieben mit zwei Zitronenscheiben zu würzen. Man läßt die Gänsefüße in der Brühe zugedeckt langsam weichkochen. Dann werden die Stücke herausgehoben und die Brühe durchgeseiht. Sie wird mit drei Eiweiß gehärtet. Die Gänsefüße müssen sauber zurechtgeschnitten werden. Nachdem sie in Formellenformen oder Töpfe getan sind, gibt man die Brühe darüber und läßt das Gelee fest werden. Beim Gebrauch werden die kleinen Formen umgestürzt; statt Kalbsfuß ist auch Delfers Regina-Gelatine zu verwenden.

**Kalbsohren.** Als feine Zwischenpeise bei einem größeren oder als Vorergericht bei einem kleineren Essen oder auch als selbständige Frühstück- oder Abendessensschüssel sind Kalbsohren passend. Man putzt sechs bis acht Kalbsohren sauber aus und legt sie dann in Salzwasser, in das man  $\frac{1}{2}$  Liter Weißwein geschüttet hat, und kocht sie weich. Dann löst man vorsichtig die Haut an einer Seite ab und bestreicht das Ohr mit einer Füllung von Krebschwanzsauce, die man folgendermaßen bereitet: Auf sechs Kalbsohren rechnet man feingewiegt 30 Krebschwänze und 15 eingelegte Champignons, ferner vier Eigelb und fohlet geriebene Semmel, daß ein Teig entsteht, der nicht zu dickflüssig ist; nach Belieben tut man Pfeffer, Salz und feingehackte Kapern dazu. Dann rollt man das Ohr zusammen und bratet es in einer zugedeckten Kasserolle in frischer Butter eine halbe Stunde und trägt das Gericht mit Remoulade auf.

**Kalbsleber als „Lachs“.** Eine schöne, große Kalbsleber wird ausgebeint, stark mit Salz, auf 2 Pfund Salz ein Teelöffel voll Salbeier und 1 Eßlöffel voll Zucker, eingegeben, in einen Steintopf gelegt, mit einem Brettchen, auf das man Steine legt, beschwert und täglich gewendet. Nach 10 Tagen hebt man das Fleisch heraus, wäscht es ab, kocht die Röstkrüde auf, fügt verschiedene Kräuter und Zwiebeln, einige Pfefferkörner, Champignons und Kapern hinzu und legt das Fleisch mit diesen Ingredienzien in den Rösttopf zurück. Die Krüde bleibt nun noch 5-6 Tage liegen und wird täglich gewendet; dann kocht

man das Fleisch in der Lake. In Scheiben geschnitten und mit Aspik garniert, gibt diese mit Remoulade gereichte Schüssel stets eine willkommene Bereicherung der Tafel. Viele kochen die gepökelte Krüde nicht ab und schneiden sie roh auf, bestreuen die Scheiben mit Öl und reichen englische Saucen dazu. Die Krüde kommt natürlich immer wieder in den Rösttopf zurück.

### Haushaltung.

**Die Dauer des Einsalzens (Pökelns)** hängt von der Größe der Stücke ab; kleinere Stücke werden naturgemäß schneller vom Salz durchdrungen; diese läßt man 8-14 Tage, größere hingegen 3-4-5 Wochen im Salzwasser liegen. Wenn auch das Einsalzen und Pökeln einen Diffusionsvorgang darstellt, indem Salz in das Fleisch eindringt und Fleischsaft austritt, so ist der hierdurch entstehende Verlust an Nährwert in dem Fleische bei weitem nicht so erheblich, wie das früher behauptet worden ist. Man fand, daß nach zweiwöchigem Pökeln nur 1.1 Prozent von den Eiweißstoffen, 13.5 Prozent von den Extraktstoffen und 8.5 Prozent von der Phosphorsäure in die Lake übergetreten waren.

### Gemeinnütziges.

**Kartoffeln zu reinigen.** Einige große Kartoffeln werden roh geschält, sauber gewaschen und dann gerieben. Man gießt nun frisches Wasser darauf, rührt den Brei um und wäscht mittelst eines weichen Flanellappens mit dem Kartoffelwasser Türen und Fensterrahmen gut ab, übergeht sie dann noch einmal mit klarem Wasser und trocknet mit einem Tuche nach. Das Gefäß sieht nach dieser Behandlung sauber und frisch aus. — Auch Etagewände wäscht man mit einem sauberen Schwämmchen, in Kartoffelwasser getaucht, ab. Die Farbe wird nicht angegriffen und aller Schmutz verschwindet.

**Grünspan von Messing und Kupfer zu entfernen.** Grünspan löst sich leicht in starkem Essig, auch durch Scheuern mit gebrauchtem Lehm ist er leicht zu entfernen. Im Innern der Messinghähne entfernt man Grünspan mit Sandeimpulver oder kaltem Sand und starkem Essig, spült mit Wasser nach, trocknet rasch und läßt die gereinigte Innenfläche über Kohlenfeuer mit Nachsch überlaufen.

**Aufkleben entfernt man von den Händen,** wenn man die innere Fußschale in ein Glas Wasser wirft und nach einiger Zeit die Finger mit dem Wasser abreibt.

### Gesundheitspflege.

**Mittel gegen Rheumatismus.** Rheumatismus äußert sich in der Reizung der Nerven, vorzugsweise der Gelenke, des Herzebeutels und des Brustfells, infolge von Erkältung. Das beste Mittel dagegen ist starkes Schwitzen, nur muß dieses sobald wie möglich nach der Erkältung geschehen, und zwar mit Hilfe reichlichen Genusses von heißem Wasser oder Tee und warmen Fußbädern mit nollenen Decken im Bett; aber man wendet ein Dampfbad an und wiederholt dasselbe nötigenfalls. Ist der Rheumatismus älter, so lege man auf die leidenden Stellen Senf- oder spanisch Fliegenklistier, oder reibe sie mit Essigsäure, oder mit folgendem Spiritus täglich zwei- bis dreimal ein: Starker Alkohol 144 Gramm, Terpentinöl 48 Gramm, Hammonium 24 Gramm, Kantharidenextrakt 1 Gr., Gnoschamin 1 Deziagramm. Auch Bienehlische sind sehr heilsam. Man halte sich in einem mäßig warmen Zimmer auf, trinke Kafetgrübe, Reis- oder Gräupfenchleim, eine Abkochung von Malvenblüten und esse

Es lebe was auf Erden,  
Stolz in grüner Tracht,  
Die Wälder und die Felder,  
Die Jäger und die Jagd.

# Wald & Feld.

Ein Jäger will ich bleiben,  
So lang' die Lärchen grün,  
Mein Liebling will ich heißen,  
So lang' die Wippen grün.

## Zählebigkeit eines Hasen.

Mitte Oktober übte ich häufig den Anstand auf Wildgänse aus. Zu diesem Zwecke verließ ich die Försterei gewöhnlich schon vor Tagesgrauen, und sah ich bei dieser Gelegenheit einige Tage nacheinander auf einer Quertlinie stets auf derselben Stelle einen Hasen sitzen, welcher nie absprang, wenn ich auf ca. 70 bis 80 Schritte von ihm die Landstraße passierte, und der auch nicht äste, wie die Hasen dies sonst auf den Linien zu tun pflegen, ehe sie ins Lager fahren. Außerdem fiel es mir auf, daß Meister Lampe schon stets so früh zu Holze gerückt war, während seine Artgenossen sich noch draußen auf dem Felde tummelten. Ich nahm daher an, daß er krank sei, und beschloß, ihn bei Gelegenheit abzuschießen. Eines Morgens hatte ich mich etwas verspätet, so daß ich die Quertlinie erst bei eben eintretendem Mächtenlicht erreichte, der Gase sah wieder auf seinem Platze, ca. 80 Schritte von mir

Dung ca. 10—15 Centimeter dick zwischen die Hütte und die Hauswand, nachdem man mit einer ebensol. in Schicht (nur etwas dünner natürlich) den Raum zwischen Hüttenboden und Erde ausgestopft hat. Sodann schlägt man an der Hinterwand der Hütte einige Pfähle (drei genügen meist) in den Boden, an diese nagelt man Stangen (6 Centimeter auseinander) und füllt nun den Raum zwischen dem entstandenen Gerüst und der Hüttenwand mit Laub aus, das man eintritt, mittelst der Hand oder eines Pfahles feststapft. Genau so verfährt man mit der noch übrigen Langseite der Hundehöhle. Auch kann man zwischen die Pfähle Ruten oder Fichtenzweige stecken, oder man benagelt sie mit Brettern. Oben auf die Hütte kommt noch eine tüchtige Portion Laub, über dieses Brett oder Radelholzweige als Deckung und fertig ist die Laube. Steht die Hütte frei, so muß man eben das Gerüst rings her-

oben durch die hohle Hand gleiten lassen. Will man die Hand nicht nehmen, so kann man auch einen Stock nehmen, spaltet denselben an einem Ende und sperrt ihn fest auseinander. Dann taucht man das auseinandergesperrte Ende in den Leim und bestreicht damit die Pflanze von unten nach oben. Vor zu starkem Bestreichen mit Leim, besonders der Spitzknospen, ist zu warnen, da dadurch die Pflanze leicht brandig werden und absterben. Selbst sehr mäßig geleimte Nadelholzkulturen werden vom Wilde fast ganz gemieden.

Wie handhabt man das Gewehr? Handhabe dein Gewehr so, daß es sich nicht gegen deine Achsel entladet; laß die Mündung so gerichtet sein, daß, wenn es sich unverhofft entladet, niemand getroffen werden kann. Trage das geladene Gewehr, wenn du nicht allein bist, mit der Mündung nach oben. Lade nur, wenn du das Gewehr zum abschließigen Gebrauch nötig hast, namentlich in schwierigem Gelände, wo du stolpern oder fallen könntest, und in dichtem Busch, wo du mit dem Gewehr anhaften könntest, entlade. Entlade auch, wenn du ein erhebliches Hindernis zu nehmen hast; bei kleineren Hindernissen setze wenigstens die Hähne in Ruh oder sichere. Weiteige außer beim Virschenschießen nie mit dem geladenen Gewehr einen Wagen, und lege zu Hause kein geladenes Gewehr aus der Hand.

Reicht der Fütterhabicht in seinem Norden unbesorgt, so wird nicht nur der Rebhühnerbestand arg dezimiert, sondern die Jagd vernichtet und das Terrain völlig entvölkert. Da der Habicht alltäglich 8—10 Rebhühner schlägt, kröpft und mordet, so genügen allein 8 Tage, um ein schwach bevölkertes Terrain vogellöcher zu machen.

Die Fettluht beim Hunde ist die Folge sowohl von Mangel an Bewegung, sowie von zu reichlicher und zu fettreicher Nahrung. Die Hunde werden dabei sehr träge, sie schlafen viel, sie ermüden leicht und haben große Scheu vor jeder anstrengenden Bewegung. Unter der Haut lagert sich Fett in großer Menge ab und manchmal entstehen diese ringförmige Wülste am Gase. Wenn später der Herzmuskel fettig entartet, dann fällt diesen Hunden auch das Atmen sehr schwer. Eine Entfettungskur darf aber bei Hunden nicht forciert werden. Am besten und einfachsten ist es, wenn man den Hunden Abzüge an ihrem gewohnten Fressen macht und der Nahrung so viel als möglich das Fett entzieht. Zur Fütterung eignen sich gelochtes Muskelfleisch, Rindermagen, gelochte und abgerahmte Milch. Dagegen soll man den fettlichen Hunden wenig Suppen, wenig Brot und vor allem keine gelochte Leber geben. Ein Kaffeelöffel voll Karlsbader Salz, morgens nüchtern gegeben, wäre empfehlenswert. Auch soll man den Hunden eine zmedmäßige Bewegung verschaffen. Im Anfang aber darf man den fettlichen Hunden nicht zu viel zumuten. Eine angestrenzte Bewegung könnte sonst zu einem Herzschlage Veranlassung geben.

Winterfutter für Hasen. Man hängt vorteilhafterweise im Walde oder im Felde an einzeln stehende Bäume oder an Stangen Hasergraben, Lupinenstroh, Erbsenstroh oder Kleeheu so auf, daß es nicht den Schnee berührt, wodurch es zum Teil verderben könnte. Wenn das Gebund 20—25 Jtn. vom Boden entfernt hängt, genügt es vollkommen, doch darf das Futter nicht mit Stroh gebunden sein, denn Strohhülle werden von den Hasen zernagt und das Futter zerstreut. Weniger vorteilhaft sind kleine, hier und da im Felde angebrachte Futtertraufen; sie verschämen zu leicht, auch wird das Futter, weil es ja nur lose in der Raufe liegt, zu leicht verweht.



entfernt, und da ein Anpürschen ausgeschlossen, ließ ich den Augellauf meines Drillingen sprechen. Der Gase quitierte die Kugel mit einem hohen Taze und war bereits verendet, als ich heranlief: er hatte die Kugel eine Kleinigkeit hinter dem Blatt sitzen. Beim Aufnehmen des Gases stellte ich sofort fest, daß derselbe angeschossen und infolgedessen krank gewesen war, der linke Hinterlauf war ab und der Knoden trat einige Centimeter weit hervor, außerdem war der Krumme sehr schlecht bei Wildpret. Beim Abtreifen stellte sich noch heraus, daß derselbe 2 Schrote direkt auf dem Blatt sitzen hatte, trotzdem hatte der Löffelmann mit diesen Verletzungen noch tagelang gelebt und wäre derselbe — abgesehen von dem abgeschossenen Lauf — vielleicht noch wieder ganz gesund geworden. Merkwürdig ist hierbei jedenfalls, daß die Schwere Kraft genug hatten, den Hinterlauf glatt abzuschlagen, während sie auf dem Blatt nicht so tief eingedrungen waren, um den Hasen zu töten.

Die Winterverwahrung der Hundehütten geschieht am besten mittelst Dung (Langstroh) oder Laub. Man bringt das Laub oder den

um führen. Manche Hütten haben abnehmbare Dächer und hohle Seitenwände. Solche werden zur Winterbeheizung hergerichtet, indem man das Dach abnimmt, es innen mit einem Saß benagelt, die Seitenwände mit demselben Material vollstopft und das Dach wieder darauffest. Wird es sehr kalt, so kann man einen Saß ober dergleichen vor die Öffnung nageln, doch darf derselbe nur bis knapp an den unteren Rand der Hüttenöffnung reichen, da sonst dem Hunde das Passieren zu schwer gemacht wird und zu lange „Vorhänge“ im Schmutz und in der Nässe schleifen und dann das Tiere belästigen.

## Verchiedenes.

Wie schützt man junge Tannen vor Wildverbiss? Gegen Wildverbiss schützt man Nadelholzkulturen am besten durch Bestreichen der Pflanzen mit Maupestein. Um ein Geknar Nadelholzkulturen zu leimen, braucht man etwa 4—6 Liter. Die Arbeit wird im Spätherbst vorgenommen, und zwar in der Weise, daß die Arbeiter eine ihrer Hände mit einem Sandschuh versehen, in diesen etwas Leim schmieren und die Pflanze von unten nach

Veranlagte unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redaktor: Paul Schetter in Weihen (Wst.). Druck: Paul Schetter'scher Verlag, Weihen (Wst.).

